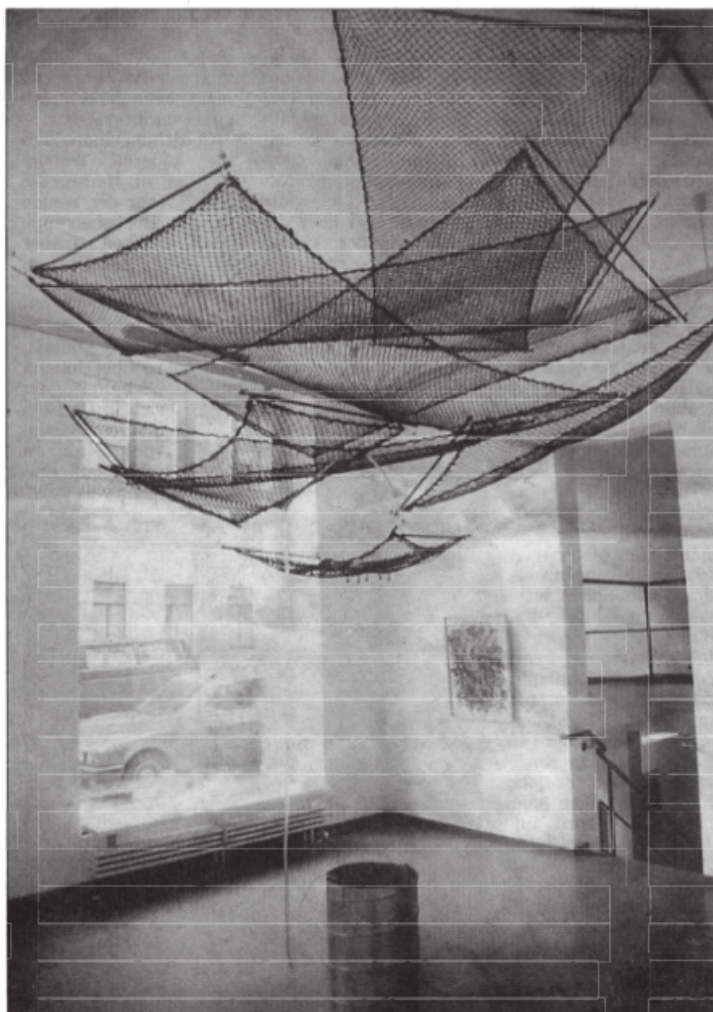


„Tropfzeichen“ als kleine Entdeckungsreise

Werke von Gerda Lepke und Heidemarie Drebel in der galerie drei

Leicht und leicht wird es dem Betrachter gemacht – das Hineingehen und Hineinsehen in diese von der Auswahl her relativ kleine Ausstellung. Bald aber spürt er, daß sich ihm Tiefen von Sensibilität auftun, die seine ganze Aufmerksamkeit und Aufgeschlossenheit abfordern. Eine besondere Kreativität seinerseits also im adäquaten Annehmen des hier Präsentierten: „Tropfzeichen“. Gerda Lepke und Heidemarie Drebel vermitteln sie, bis 18. April, in der galerie drei der „Dresdner Sezession 89“. Arbeiten auf Papier und Leinwand die eine, Installationen und Objekte die andere. Wer beide Künstlerinnen kennt, wird vielleicht zunächst an möglichen Kongruenzen zweifeln. Umso freundlicher und nachhaltiger die Überraschung: Alle Phasen und Stufungen eines Rundgangs durch die so fantastisch verschieden proportionierten Räume auf der Prießnitzstraße lassen jedes Weitergehen zu einer kleinen Entdeckungsreise werden. Nicht nur auf die einzelnen Werke hin – auch deren Zuordnung und die Art, wie der Betrachter im Sinne eben dieser Zuordnung geführt wird, machen den besonderen Reiz dieser Ausstellung aus. Sehr intensive gemeinsame Überlegungen und immer neue Einfälle und Einsichten beider Künstlerinnen führten da zu erstaunlichen Gegenüberstellungen, Kombinationen und Ergänzungen, bekennend Heidemarie Drebel im Gespräch.

Drebel's titelgebende „Tropfzeichen“, eine jüngst entstandene temporäre Installation, von der alle jene weiterführenden Impulse auszugehen scheinen, lösen sich aus stahlnetz- oder -segelartigen Gebilden von der Decke herab. Ist es Regen, ist es die Zeit, sind es Gedanken oder Emotionen, die aus ihnen in die schlicht-technische, irdische Realität eines Metallbehälters hinuntertropfen? Und wieder hinaufgetrieben werden von den Mechanismen eines kleinen Elektromotors, verbunden durch das glasige Filigran von Plastschläuchen. Eine luftig-lustige Angelegenheit... Gleichsam als Kontext dazu das Aquarell (Tusche auf Viseline) „Himmel“ und als Gegenüber die „Wiesenlandschaft“ (Öl auf Leinwand) von Gerda Lepke. Beides Arbeiten aus dem Jahre 1994 in



Installationen und Objekte sowie Arbeiten auf Papier und Leinwand sind gegenwärtig in der galerie drei auf der Prießnitz-/Ecke Sebnitzer Straße zu sehen. Foto: Strehlow

subtilster Farbigkeit. Im künstlerischen wie im unmittelbar-organischen Sinne daraus hervorgehend die drei Jahre später entstandene „Skizze nach Ästen“ (Öl auf Leinwand).

Und schon wird der Blick auf die Hintergrundmitte des zweiten Sou-

terrainraumes gerichtet: Auf ein in diesem Jahre entstandenes Objekt von Heidemarie Drebel „Auf du und...“, eine sensible Installation, deren unzählige rote, feinfädige Drähte auf einen Bewegungsmelder reagieren. Verspielt und grazil wie eine

skurrile Palme auch ihre kleine Wasserminiaratur „Pomeranze“. Nach einem ähnlichen Prinzip wirkt beispielsweise auch das Objekt aus der Klanginstallation „nocturne“ (mit Erwin Stache). Ganz in tiefen Rotbrauntönen und schroffen Schichtungen den Erdstrukturen und -verwerfungen nachgespürt ist das siebenteilige keramische Relief „Landschaft“, das zudem durch den Reiz seiner welligen Über-Eck-Anordnung überzeugt. Immer wieder erweist sich die fantasievolle Architekturbezogenheit in den Arbeiten der gebürtigen Dresdnerin (Jahrgang 1943).

Die 15 Arbeiten Gerda Lepkes (Jahrgang 1939) bilden dazu ein fast unerläßliches, stimmiges Pendant. Gerade durch ihre bekannt feinfühligsten Farbstimmungen, die emotionale Welten „en miniature“ erschließen. „Man muß das Entscheidende in seiner Umgebung finden, in sich selbst, in eigenen ästhetischen Formulierungsweisen“. So die Forderung der Künstlerin an sich selbst. Sie kommt ihr nach mit der subtilen Erfassung von Baum- und Astauschnitten, einem „herbstlichen“ darunter, mit dem Blick auf Wiesen und Wiesenlandschaft. Natur- und Farberlebnis werden in ihren Bildern zu einem vielgliedrigen Schimmer. An dem 1975 gemalten „Rasenstück“, das den Betrachter förmlich in sich hineinzieht, um sein Inneres ausströmen zu lassen, hängt Gerda Lepke wohl selbst ganz besonders. Es ist unverkäuflich.

Dank Förderung durch Kulturamt und Gleichstellungsstelle „gerade so über die Runden“ kommt derzeit die während der Wende aus namhaften Mitgliedern unterschiedlicher Generationen und Genres gebildete Künstlervereinigung „Dresdner Sezession 89“. Heidemarie Drebel drückt es in optimistischem Sinne so aus. Das kleine, aparte Galeriedomizil Prießnitzstraße widerspiegelt mit seinen vielseitigen Ausstellungen einen künstlerisch ebenso anspruchsvollen wie eigenwilligen und spezifisch konzipierten Bereich der gegenwärtigen Dresdner Kunstszene. Das verdient intensive, ständige Aufmerksamkeit – nicht nur seitens der Betrachter.

Ursula Fuchs-Materny

Bis 18. April